

Neue Protestwelle gegen Pisa

Weltweit fordern Wissenschaftler den Stopp der Tests

VON YANNICK NOCK

Der internationale Vergleichstest Pisa bleibt umstritten. Nachdem sich die Kritik an der letzten Präsentation der Ergebnisse Ende 2013 in Grenzen hielt, rollt nun eine neue Protestwelle an. Über 80 Wissenschaftler und Pädagogen aus aller Welt haben in einem offenen Brief an Pisa-Koordinator Andreas Schleicher das vorläufige Ende der Tests gefordert. Pisa würde das Bildungssystem nicht verbessern. Im Gegenteil: Der Test schade den Schülern – und er sei wissenschaftlich fragwürdig.

Zu den Unterzeichnern gehören Wissenschaftler aus den USA, Deutschland oder der renommierten University of Cambridge in Grossbritannien. Auch Schweizer untermauern die Kritik. Ralph Fehlmann (Forum Allgemeinbildung), Mario Gerwig (Verein Lehrkunst), Beat Kissling (Gesellschaft für Bildung uns Wissen) und Joachim Hoefele (Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaft) haben den Protestbrief unterschrieben.

DIE HAUPTKRITIK: Der dreijährige Testzyklus von Pisa verlagere die Aufmerksamkeit der Politik auf kurzfristige Massnahmen, um schnell im Ranking aufzuholen. Das sei falsch, denn die Forschung zeige, dass nachhaltige Veränderungen in der Bildungspraxis nicht Jahre, sondern Jahrzehnte benötigten.

Mit dem Fokus auf die Mathematik, das Lesen und die Naturwissenschaften würden ausserdem wichtige Bereiche wie moralische, staatsbürger-

liche und künstlerische Entwicklungen vernachlässigt.

Diese Kritik kann der Präsident der Kommissionen für Wissenschaft, Bildung und Kultur im Nationalrat, Matthias Aebischer (SP), gut nachvollziehen. «Pisa legt zu grossen Wert auf reines Fachwissen», sagt er. Dieser Ansatz sei veraltet. Einerseits bestünde die Gefahr von Schulrankings, andererseits gerieten die Kompetenzen der Schüler in den Hintergrund.

Ähnlich sieht es Lehrerpräsident Beat Zemp. Die Qualität der Bildung eines Landes lasse sich nicht durch einen zweistündigen Test alle drei Jahre messen. Er sieht sich durch den offenen Brief bestätigt: «Ich bin froh, dass die Kritik, die wir seit Jahren äussern, international ernst genommen wird.»

FÜR BILDUNGSFORSCHER Urs Moser ist die Kritik hingegen überzogen. Er ist an der Erhebung der Pisa-Daten in der Schweiz beteiligt. Moser fehlen die empirischen Belege für die Vorwürfe. Pisa habe viel Positives ausgelöst, sagt er. Die Früherziehung erhalte heute die nötige Aufmerksamkeit, ausserdem werde die Chancengleichheit der Schüler gestärkt. Es gehe nicht in erster Linie um Rankings.

Die Schweiz wird 2015 die Pisa-Stichprobe erstmals zurückfahren. Der kleinere Datensatz ermöglicht zwar weiterhin den Vergleich mit anderen Ländern und damit eine weltweite Einschätzung der Schüler. Zwischen den Sprachregionen und den Kantonen ist dann aber kein Vergleich mehr möglich.